

l'art. 49 § 6 de la Constitution fédérale. Ce texte ne statue, en effet, aucune différence entre les impôts mobiliers et immobiliers, et le Grand Conseil du Canton de Fribourg, en adoptant l'art. 8 de la loi du 8 Mai 1874, qui dispense les protestants du paiement de tout impôt affecté au culte catholique, a renoncé lui-même à faire une telle distinction.

L'application du principe posé à l'art. 49 susvisé ne peut donc être paralysée par une loi cantonale, donnant le caractère de « charges réelles » à des impôts perçus pour la construction et l'entretien d'églises et de presbytères.

6° Il suit de là qu'on ne saurait, sans se mettre en opposition directe avec l'art. 49 § 6 de la Constitution fédérale, être autorisé à astreindre des citoyens suisses de confession réformée à un impôt dont le produit est spécialement affecté à la construction d'une église catholique servant à des buts confessionnels.

7° Il demeure toutefois bien entendu, — comme les recourants l'ont au reste reconnu dès la naissance du présent litige, — que leur libération de l'impôt en question ne concerne que les frais de construction de l'église elle-même, et ne peut être étendue à la part de cet impôt afférente à l'acquisition et à l'entretien du cimetière, de l'horloge et des cloches, dont tous les habitants de la paroisse profitent sans acception de confession, et qui ne peuvent être dès lors envisagés comme des objets exclusivement affectés au culte d'une communauté religieuse. La paroisse de Belfaux aura donc à opérer, sur la quote de l'impôt perçu par elle jusqu'ici des recourants, une réduction proportionnelle dans le sens de ce qui précède.

Le droit de recourir de nouveau au Tribunal fédéral contre cette révision de taxe est réservé à Etter et consorts, pour le cas où ils estimeraient qu'elle n'a pas tenu un compte suffisant des principes reconnus par le présent arrêt.

Par ces motifs,

Le Tribunal fédéral
prononce :

1° Le recours interjeté par Jacob Etter, propriétaire à Corminbœuf, et tous ses consorts, domiciliés au territoire de la

paroisse de Belfaux, contre les jugements rendus par le Juge de paix du 3° cercle de l'Arrondissement de la Sarine en date du 9 Janvier 1877, est déclaré fondé.

2° Les dits jugements, ainsi que la saisie-exécution qu'ils autorisent au préjudice et sur les biens des recourants, sont en conséquence déclarés nuls et de nul effet.

3° Les frais nés pour les recourants ensuite de l'action à eux intentée par devant le Juge de paix prénommé demeurent à la charge des communes demanderesses respectives.

4° Etter et consorts sont libérés, à partir de 1876 inclusivement, du paiement de l'impôt perçu pour subvenir aux frais de construction de l'église de Belfaux : ils continueront néanmoins à payer la partie de cet impôt afférente à l'acquisition et à l'entretien du cimetière, de l'horloge et des cloches, comme il a été dit au considérant 7 ci-dessus.

V. Eherecht. — Droit au mariage.

Legitimation vorehelich geborner Kinder. — Légitimation des enfants nés avant mariage.

33. Urtheil vom 26. Mai 1877 in Sachen der reformirten Bürgerschaft der Gemeinde Spreitenbach.

A. Kaspar Muntwyler von Spreitenbach, katholisch, verehelichte sich im August 1874 mit einer Angehörigen der reformirten Konfession, mit welcher er schon im Jahre 1861 außerehelich ein Mädchen, Luise Muntwyler, erzeugt hatte. Nach dem bald hernach erfolgten Tode des Kaspar Muntwyler mußte die Luise Muntwyler wegen eines körperlichen Leidens nach Königsfelden gebracht werden, zu welchem Behufe vom Gemeinderathe Spreitenbach ein Aufnahmsgesuch ausgestellt wurde. Am 31. Dezember 1875 erhielt der Gemeinderath Spreitenbach eine Rechnung für Verpflegung des Mädchens im Betrage von 167 Fr. 50 Cts., über deren Bezahlung deßhalb Streit entstand, weil die Gemeinde Sprei-

tenbach, welche nur Eine Ortsbürgergemeinde bildet, konfessionell getrennte Armengüter besitzt und die reformirte Armenpflege glaubte, die Rechnung für die Luise Muntwyler sei auf den katholischen Armenfond anzuweisen, weil der verstorbene Vater des Mädchens katholisch gewesen sei, die katholische Armenpflege aber das Gegentheil behauptete, weil das Mädchen reformirt sei. Die Sache gelangte deshalb an das aargauische Obergericht als Verwaltungsgerichtshof, welches durch Urtheil vom 21. Dezember v. J. die Klage der reformirten Bürgerschaft von Spreitenbach abwies, indem es seinen Entscheid folgendermaßen begründete: Da in der Gemeinde Spreitenbach zwei gesonderte Armengüter bestehen, so sei die Berechtigung auf Unterstützung durch die eine oder andere Armenkasse lediglich von der Angehörigkeit des betreffenden Bürgers zur katholischen oder reformirten Konfession abhängig und müssen somit selbst die Glieder einer und derselben Familie, je nach ihrer Konfession, wieder von einer andern Armenkasse unterstützt werden. Diese aus der Natur der Sache fließende Regel, zufolge welcher die für die reformirte Luise Muntwyler gestellte Rechnung von der reformirten Armenkasse zu zahlen sei, werde vorliegendenfalls überdies durch den Umstand außer Frage gestellt, daß durch den Tod des katholischen Vaters die väterliche Gewalt über die Luise Muntwyler auf die, gleich der Letztern, der reformirten Konfession angehörige Mutter übergegangen sei und daß auch die Pflicht zur Verpflegung der Luise Muntwyler erst eingetreten, als die durch den Vater ausgeübte väterliche Gewalt bereits erloschen gewesen sei.

B. Mit an den Bundesrath, resp. das Bundesgericht gerichteter Rekurschrift vom 11. Februar d. J. beschwerte sich die reformirte Bürgerschaft von Spreitenbach über dieses Urtheil. Sie behauptete, dasselbe verlege den Art. 54 Satz 4 und 5 der Bundesverfassung, indem die Mutter der Luise Muntwyler durch ihre Verehelichung mit Kaspar Muntwyler dessen Heimatrecht erworben und durch den Abschluß dieser Ehe die Luise Muntwyler legitimirt worden sei. Ein integrierender Bestandtheil des Heimatrechtes sei die Armengenossenschaft; denn nach aargauischem Recht liege das gesammte Armenwesen bei der Heimatgemeinde des betreffenden Individuums. Die Konfession sei völlig irrele-

vant. Rechtlich für den Staat, vor Gesetz und Verfassung, entscheide in concreto nicht die Konfession sondern das Heimatrecht. Nach den citirten Verfassungsbestimmungen erwerben Frau und Kinder das Heimatrecht des Mannes resp. Vaters ohne alle und jede Rücksicht auf die konfessionellen Verhältnisse. Wenn es nun Thatsache sei, daß der Vater Kaspar Muntwyler der katholischen Ortsbürgergemeinde und Armengenossenschaft Spreitenbach angehört habe, so gelte dies ipso jure auch von seiner Frau und Kind und es sei deshalb eine offenbare Gesetzesverletzung, wenn das aargauische Obergericht die bezügliche Armenunterstützungspflicht der reformirten Ortsbürgergemeinde aufgelegt habe.

Rekurrentin verlangte deshalb, daß das Urtheil des aargauischen Obergerichtes als verfassungs- und rechtswidrig kassirt und entschieden werde, was Rechtens sei.

C. Das aargauische Obergericht und die katholischen Ortsbürger von Spreitenbach machten an ihrer Rekursbeantwortung namentlich darauf aufmerksam, daß es sich nicht um zwei gesonderte Ortsbürgergemeinden handle, sondern nur um zwei Armengenossenschaften in einer einzigen unter dem Namen Spreitenbach bestehenden Ortsbürgergemeinde, und im vorliegenden Falle auch gar nicht das Bürgerrecht, sondern einfach die Pflicht zur Armenunterstützung streitig sei, welche, wenn die Zweitheiligkeit der Armengüter nicht wäre, keinen Augenblick zweifelhaft sein könnte.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Was vorerst die Frage betrifft, ob der Bundesrath oder das Bundesgericht zur Beurtheilung der vorliegenden Beschwerde kompetent sei, so kann angeichts des Art. 113 Ziff. 3 der Bundesverfassung und Art. 59 des Bundesgesetzes über die Organisation der Bundesrechtspflege die Zuständigkeit des Bundesgerichtes keinem begründeten Zweifel unterliegen. Rekurrentin behauptet, das Urtheil des aargauischen Obergerichtes verlege den Art. 54 Lemma 4 und 5 der Bundesverfassung, welche lauten: „durch den Abschluß der Ehe erwirbt die Frau das Heimatrecht des Mannes“ (Lemma 4) und „durch die nachfolgende Ehe der Eltern werden vorehelich geborene Kinder derselben legitimirt.“ (Lemma 5.) Beschwerden über die Anwendung dieser Verfassungsbestimmungen sind aber gemäß Art. 59 des citirten Bundesgesetzes nicht dem Entscheide des Bun-

des Rathes, beziehungsweise der Bundesversammlung, unterstellt, resp. vorbehalten und fallen daher, wie übrigens die diesseitige Stelle schon früher ausgesprochen hat (vergl. namentlich Entscheid vom 23. Januar 1875 i. S. Kamber, offizielle Sammlung der bundesgerichtlichen Entscheidungen B. 1 S. 93. Erw. 1) in die Kompetenz des Bundesgerichtes.

2. Eine Verletzung der bezeichneten Verfassungsvorschriften könnte nun aber nur insofern angenommen werden, als, wie Rekurrentin allerdings scheint behaupten zu wollen, zwei Ortsbürgergemeinden Spreitenbach, eine katholische und eine reformirte, bestünden, und der Wittve Muntwylser, beziehungsweise deren Tochter Luise Muntwylser, das Bürgerrecht von katholisch Spreitenbach bestritten würde. Allein hievon ist nach den Akten gar keine Rede. Vielmehr resultirt aus denselben, daß nur Eine, die reformirten wie die katholischen Bürger umfassende, Ortsbürgergemeinde Spreitenbach, mit einem einheitlichen, ungetheilten Gemeindegut und einem einzigen, aus katholischen und reformirten Mitgliedern zusammengesetzten Gemeinrath existirt, und daß es daher nur Ein Bürgerrecht von Spreitenbach gibt. Getrennt nach den Konfessionen ist lediglich das Armengut und wenn nun das aargauische Obergericht erklärt hat, daß die Berechtigung auf Unterstützung durch die eine oder andere Armenkasse, resp. die Zugehörigkeit zu der einen oder andern Armengenossenschaft, lediglich von der Angehörigkeit des betreffenden Bürgers zur katholischen oder reformirten Konfession abhängig sei, so ist absolut nicht einzusehen, inwiefern dieser Ausspruch eine Negation oder Verletzung der oben angeführten Verfassungsbestimmungen, beziehungsweise eine Benachtheiligung der vorehelich geborenen und durch nachfolgende Ehe der Eltern legitimirten Kinder gegenüber den in der Ehe geborenen, enthalten sollte.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Die Beschwerde ist als unbegründet abgewiesen.

34. Urtheil vom 11. Mai 1877 in Sachen Frehner.

A. Durch Urtheil vom 26. Juni 1876 erklärte das Ehegericht des Kantons Appenzell A.-Rh. auf das Gesuch der Lisette Frischnecht von Herisau den von der letztern unterm 3. Juni 1876 geborenen, mit dem inzwischen verstorbenen Konrad Frehner von Urnäsch außerehelich erzeugten Knaben Joh. Konrad, in Anwendung des Art. 7 al. 2 des Gesetzes betreffend die unehelichen Kinder, für ehelich und erblich, indem das Gericht den Beweis dafür, daß Lisette Frischnecht die Verlobte des Konrad Frehner gewesen und der Knabe unter Eheversprechen erzeugt worden sei, als geleistet ansah. Mit diesem Urtheile erklärte sich die Vorsteherschaft Urnäsch einverstanden. Dagegen verlangten die vier Geschwister des verstorbenen Konrad Frehner mit Eingabe vom 18. September v. J. Revision des Urtheils, indem sie bestritten, daß ein Verlöbniß zwischen der Lisette Frischnecht und Konrad Frehner bestanden habe, und im Fernern behaupteten, das Urtheil verstoße gegen mehrere Bestimmungen des Bundesgesetzes über Civilstand und Ehe.

Allein das Ehegericht verwarf das Revisionsgesuch vermitteltst Bescheides vom 27. November 1876, indem keine Gründe vorgebracht worden seien, die eine Revision des Urtheils vom 26. Juni v. J. rechtfertigen könnten, vielmehr die Geschwister Frehner ausdrücklich erklärt haben, sie seien mit der Ehlich- und Erblicherklärung einverstanden, und das dieser Erklärung beigefügte Begehren, daß die Erbsprüche des Kindes nur auf das von seinem Vater bei seinem Tode innegehabte Vermögen Anwendung finden, dagegen das Kind von aller und jeder weiteren Erbsberechtigung gegenüber der Verwandtschaft seines Vaters ausgeschlossen sein solle, mit dem Gesetz über das Erbrecht in Widerspruch stehe und daher unzulässig erscheine.

B. Gegen diesen Entscheid vom 27. November v. J. erklärten die Geschwister Frehner die Weiterziehung an das Bundesgericht, gestützt auf Art. 30 des Bundesgesetzes über die Organisation der Bundesrechtspflege.

Vom Instruktionsrichter aufgefordert, die Rechtsbegehren genau zu formuliren, stellten Rekurrenten das Gesuch, daß die Urtheile des appenzellischen Ehegerichtes vom 26. Juni und 27. November